

Homilie zu Joh 21,15-19
3. Sonntag der Osterzeit (Lesejahr C)
3.5.1998 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wir sind doch die, die an Jesus Christus glauben, die daran glauben, daß Jesus von Nazareth gelitten hat, gestorben ist, begraben ward und daß Gott ihn auferweckt hat aus dem Tode und daß er erstanden ist inmitten der Jüngerschaft. Laßt uns für einen Moment lang einmal versuchen, das ganz ernst zu nehmen: Da ist der Erstandene, der lebt, ist da in der Mitte, als die Mitte seiner Jüngerschaft, und dies in Generationen. Und jetzt sind wir die Generation. Man scheut sich, es ernstlich zu sagen: **In unserer Mitte ist er jetzt.** Man muß sich hinbegeben zu dieser Wahrheit, bis man ahnt, spürt, weiß: Er verbreitet in meine Hoffnungslosigkeit, in meine Düsternis, in meine Dunkelheit und Finsternis so etwas wie ein Licht. Da ist **unter uns ein Innen**, das ist Licht in die Herzen, und wir, so wagen wir zu sagen, strahlen das einander zu. Da ist unter uns so etwas wie Wärme, seine Wärme für unsere Kälte, und durch jeden von uns strahlt er diese Wärme dem andern zu. Das kann man nicht greifen, nicht messen, nicht wägen, das geht in keine Ziffer und ist doch wirklich. Aber kaum sage ich das, sagst du das, dann fragen wir schon wieder: Ist's wirklich, ist's auch wirklich? Wollen wir es jetzt einmal für uns alle herzlich annehmen: Das ist unter uns da. Er ist wie ein Licht, das hell macht, wie ein Wärmeofen, der Wärme verbreitet, und wir sind es, die einander sein Licht und seine Wärme zustrahlen. Einmal angenommen, unser Glaube sei dahin wach geworden, gereift, dann sind wir nicht mehr kaltherzig, sondern warm füreinander, nicht mehr duster und finster, sondern hell füreinander, dann strahlen wir das einander zu.

Nun hat es in unserem Evangelium heute geheißen: „Liebst du mich?“ – „Ich hab dich gern“, sagt Petrus, er sagt nicht „lieben“. Jesus sagt „liebste du mich“, und Petrus antwortet „ich hab dich doch gern“, ich mag dich, ich gehöre zu dir, was willst du denn, das ist doch wahr, du weißt es doch, du weißt es doch. Wollen wir annehmen, **wir wären solche, die sagen können, wir mögen ihn, Jesus von Nazareth**, den Erstandenen in unserer Mitte, wir mögen das, daß er jetzt uns versammelt, in unserer Mitte ist. Das ist nicht wenig, man dürfte uns daran erkennen in der Welt. Jetzt aber das andere: Nun gehen wir nach Hause und sind Vater oder Mutter; wir nehmen diese beiden Berufe als Grundberufe, alle andern Berufe können wir dazunennen. **Wir gehen nach Hause in irgendeine Stellung der Verantwortung** für andere. Jetzt ist's nicht mehr nur so allgemein, wir mögen ihn, haben ihn gern, den Ers-

tandenen, sind ihm zugeneigt, er hat unser Herz gewonnen - jetzt geht's weiter. Jetzt möchte er, daß du als Vater, als Mutter, in irgendeiner Stellung der Verantwortung sein Licht bringst den dir Überantworteten, den dir Gehörigen, den dir Anvertrauten, daß du ihnen seine Wärme bringst. Für diesen Vorgang sagen wir: Jetzt bist du berufen, eingesetzt und gesandt, jetzt gehörst du ihm als dem, der dir sagt: „Folge mir nach“, vertritt mich vor den dir Anbefohlenen, ganz allgemein „vor deinen Kindern“. Und da steht die Frage, seine Frage an uns, an dich und mich: **„Liebst du mich?“** Machst du meine Sache mit mir – nicht nur: hast du mich gern, magst du mich, ist dein Herz mir zugeneigt - **bist du bereit zum Einsatz mit mir** da, an meiner Stelle? Und das heißt lieben. Es ist ein anderes Wort in der Schrift als „gern haben“. - Und dann: „mehr“ als diese? Dieses **„mehr“** fragt nicht nach der Quantität, auch nicht nach der Intensität. Es **fragt nach der Stellung**, in der du meine Liebe lieben sollst: in der Stellung des Verantwortlichen, für andere Verantwortlichen. Liebst du mich mehr?

Petrus steht konsterniert da und sagt immer nur als Antwort: Du weißt, daß ich dich mag, du weißt, daß ich dich gern habe, du weißt, daß mein Herz dir gehört, daß du mein Herz gewonnen hast. Und Jesus bleibt zweimal hartnäckig und sagt: Liebst du mich? Und immer noch sagt der treuherzig: Du weißt, daß ich dich mag. Jetzt tut Jesus etwas, das ist rührend. In der dritten Frage steigt er gleichsam herab: Wenn du mich magst, gut, dann will ich fragen: Magst du mich, ist dein Herz mir zugeneigt? Dazu hast du eben schon ja gesagt. Und darauf will ich nun setzen. Wenn das erst da ist, dann kann die Liebe reifen, Liebe, wie wir sie erklärt haben. Dann kann ich dir sagen: Jetzt **folge mir nach**, jetzt sei du mit mir da an meiner Statt gegenüber den Deinen, **wende meine Liebe den Deinen zu. Das ist mehr als Gernhaben**, mehr als Sympathie. Davon spricht dieses kurze Evangelium heute.

Es ist ein ergreifendes Evangelium. Es führt uns behutsam an den Punkt der Bewährung, an den Punkt der Prüfung, dort muß sich alles entscheiden. Und wieder dürfen wir sagen: Wenn in uns das geschehen ist, wenn wir da drinnen sind, dann wird man's wahrnehmen, dann wird's ein Zeugnis nach draußen, und noch mancher, der der Kälte ist, in der Lieblosigkeit, noch mancher, der im Dunkel ist, in Finsternis, im Duster, wird's vielleicht wahrnehmen und sich angezogen fühlen. Wir werden zu Zeugen Jesu, zu Zeugen der Auferstehung Jesu, zu Zeugen dafür, daß das Dunkel besiegt ist, daß die Kälte besiegt ist, daß Wärme und Licht jetzt obsiegen, daß die Liebe in dieser Welt obsiegen kann. Das laßt uns ein bißchen verstanden haben. Und an der Stelle, wo wir gefragt haben: Glauben wir das, sind wir das, ist das wahr?, an der Stelle dranbleiben. Wenn du dabei das Gefühl hast, so weit bin ich nicht, so weit ist unsere Gemeinde nicht, dann nicht zurückweichen, nicht abschreiben, sondern offen bleiben für diese Berufung: Liebst du mich? Ja? Dann folge mir nach!